

**Hanan El-Ashkar**

# Brief aus Kabul

**Workshop: Literarisches Schreiben**

- Alle in Rot geschriebenen Abschnitte sind Zitate aus echter Feldpost deutscher Soldaten in Afghanistan. Zitiert aus: Feldpost. Briefe deutscher Soldaten aus Afghanistan. Süddeutsche Zeitung Magazin. (2011) -

Es ist das Jahr 2008 und wir befinden uns im Hauptquartier der Bundeswehr in Kabul, Afghanistan. Ein junger Soldat sitzt spät abends noch im Gemeinschaftsraum. Das Licht der Neonröhren lässt seine Haut kränklich wirken und unter seinen Augen zeichnen sich tiefe Schatten ab. Er beugt sich über ein leeres Blatt Papier. Der Kugelschreiber liegt unberührt und still daneben.

Nicht weit entfernt erschüttert eine gewaltige Detonation die freitägliche Stille. Die Erde bebt in kaum fünfhundert Metern Distanz zu einem Deckungsbunker.

Doch davon spürt im Hauptquartier niemand etwas und man wird es erst in circa zwanzig Minuten erfahren. Dann wird man eine Schweigeminute für die gefallenen Amerikaner halten.

---

*Liebe Effie,*

Ich setze den Stift ab und starre auf das blanke Papier. *Was soll ich Dir erzählen?*, frage ich mich. Ich will nicht, dass Du Dir Sorgen machst. Aber in mir stauen sich stapelweise Bilder, Geräusche und Gefühle, die ich kaum benennen kann und doch unbedingt auf Papier bannen muss. Ich male Kreise, bis die Stiftspitze die Fasern des Blattes aufgerieben und durchstoßen hat. Kleine, ausgefranste Löcher im Papier mit dunklen Rändern, die mich an löchrige Uniformen denken lassen, während ich nach dem Aufsetzen des Stiftes weiter darüber grübele, **was ich schreiben kann, darf bzw. soll.**

*ich bin mir so unsicher, was ich Dir schreiben will. Diese Briefe sollen uns verbinden, während ich nicht bei Dir sein kann. Aber ich habe Angst, dass Du so seit Monaten nur meine schlechtesten Seiten zu sehen bekommst.*

Wieder setze ich ab und kaue auf der Spitze des Werbe-Kulis. Das Polaroid von Dir liegt neben dem Briefpapier auf dem Tisch und Du lächelst mich

hinter dem spiegelnden Reflex der Plastikoberfläche glücklich an. Ein Blick auf das Leuchten der Digitaluhr erinnert mich daran, dass ich mich mit dem Brief beeilen muss.

*Aber bisher hast Du Dich nie beschwert und Du schaffst es immer, mich mit Deinen Antworten aufzumuntern. Also bleibt mir nur zu hoffen, dass Du all das noch ein wenig länger mit mir zusammen aushältst.*

*Anfangs, als ich hergekommen bin, habe ich noch gut und viel geschlafen. Damals habe ich Dir geschrieben, dass **mein nicht existenter Therapeut vielleicht sagen würde, ich verdrängte. Oder dass ich vielleicht auch einfach stumpf genug sei, Vieles gar nicht an mich ranzulassen.** Mittlerweile ist das anders. **Ich kämpfe in den letzten drei Wochen damit, dass ich irgendwo in meiner 130-Stunden-Woche auch noch etwas Schlaf einplanen muss, daran hapert es zurzeit gewaltig.** Aber selbst, wenn ich mich endlich hinlegen kann, komme ich oft nicht zur Ruhe. Lars jammert die ganze Zeit wegen seiner Halsschmerzen, was nervt, auch wenn ich ihn verstehen kann. **Er war zwar beim Doc, aber der hat keine Vorräte mehr, die helfen könnten.***

*Unser Problem hier ist die Enge. Das Lager ist für 800 Mann konzipiert, jetzt sind wir 1300, es erfordert viel Toleranz in den Waschkammern und beim Essen, weil einfach jede Menge Leute hier rumlaufen und man nie für sich ist. Nur EPA gibt's genug, aber die haben wir alle mehr als satt.*

*Außerdem wird die Stimmung immer angespannter. **Man weiß halt einfach nicht, was noch alles passiert, jetzt, wo der Ramadan vorbei ist und der Feind nicht mehr zu müde und zu durstig zum Raketenbasteln ist.***

*Es vergehen leider nur sehr wenige Tage, an denen die NATO-Truppen keine Verluste zu beklagen haben. Entsprechend anders sind Arbeitsumfeld und Atmosphäre als beispielsweise in Bosnien oder im Kosovo. Das ist hier eine ganz andere Hausnummer.*

*An manchen Tagen nehmen ISAF und OEF etliche Aufständige fest oder töten sie, aber es ist wie der Kopf der Hydra. Dank des riesigen Nachschubs an zornigen jungen Männern aus den Koranschulen Pakistans, die es Uncle Sam mal zeigen wollen, gehen uns die Gegner nicht aus.*

*Gestern waren wir mit dem Hubschrauber draußen. Wenn es stimmt, dass die*

*Inuit neunzig verschiedene Wörter für Schnee haben, müssen die Afghanen hundert verschiedene Wörter für braun haben. Unglaubliche Farben aus dem Helikopter heraus, sowas habe ich noch nie gesehen.*

*In Kabul ist jetzt so etwas wie Herbst angebrochen. Der erste Regen seit Monaten, aber für die Landwirtschaft ist es wohl zu spät. Offenbar ist in Afghanistan jeder Winter Steckrübenwinter. Mich erstaunt der Gleichmut, mit dem mir ein afghanischer General sagt: Lieutenant Colonel, hier wird jeden Winter vor Hunger gestorben, das ist nix Neues, die Leute kennen das.*

*Egal wohin man sieht, in diesem Land gibt es so Vieles aufzuarbeiten. Überall Sand und Staub. Überall Trümmer und Wracks von alten russischen Panzern, überall Ruinen, Einschusslöcher. Afghanistan, hier gibt es schon lange keinen Gott mehr.*

Meine Brust fühlt sich an wie zugeschnürt und ich halte inne, um das Brennen in meiner Kehle niederzukämpfen. Dein wunderschönes Lächeln strahlt unverändert von dem Polaroid zu mir herüber.

*Effie, ich bin hier ziemlich gelähmt. Ich frage mich tatsächlich, ob ich dieses Abenteuer wirklich brauchte.*

*In Liebe,  
David*

*07.11.2008, Kabul*

---

*Schon wieder ein Brief von ihm.*

Vier ganze Wochen ist es jetzt bereits her, dass sie die eine entscheidende Nachricht von der Bundeswehr bekam, und noch immer trudeln die unscheinbaren, rechteckigen Kummerbringer beinahe täglich in Effies Briefkasten ein.

Ihre Finger zittern, als sie das leicht bräunliche Papier umklammert und es, ohne einen weiteren Blick darauf zu werfen, ins Haus mitnimmt. Ein Lidschlag hat genügt, um die Rizzi-Briefmarke und die Handschrift auf dem Umschlag zu erkennen.

Sofort hat sich der vertraute Schleier über ihre Augen gelegt, hinter dem alle Buchstaben davonschwimmen, die sie zu lesen versuchen könnte. Und selbst wenn Effie den Mut gehabt hätte, das Geschriebene zu entziffern,

hätten ihre Hände so stark gezittert, dass sie die Buchstaben vom Papier ins Gras geschüttelt hätten.

Als sie von der Veranda in den Flur tritt, verschwendet sie keine Sekunde daran, ihre Schuhe auszuziehen. Stattdessen stapft sie, wie von einem Seil gezogen, schnurstracks ins Schlafzimmer und kniet sich neben dem Nachttisch auf den Teppich. Ihre Finger jucken, so als klebe der körnige Sand Afghanistans an dem Umschlag und irritiere ihre Haut. Sie wechselt das Papier von einer Hand zur anderen und reibt sich zuckend die Fingerspitzen. Ob dies der letzte Brief ist? Ob er diese Zeilen verfasst hat und danach dann ...

Als sie die Schublade des Nachttischs öffnet, quietscht Holz auf Holz und in ihrem Hals steigt ein beißendes Gefühl auf, das ihr dicke Tränen in die Augen treibt. Der Geruch von Papier, welches durch viele verschiedene Länder gereist ist, dringt aus der Schublade, zusammen mit den herausquellenden Briefen, die sich in der Öffnung aufzubäumen scheinen.

Ein erstickter Laut entringt sich Effies Kehle. Es ist ihr, als ob all die ungelesenen Buchstaben und Wörter auf sie einstürmen würden. So viele Worte von ihm, die sie nicht mehr erträgt. Tränen laufen ihr über die Wangen und hinterlassen lange Spuren auf ihrem Gesicht. Allein beim Anblick seiner Handschrift auf dem Umschlag klingt die vertraute Stimme in ihrem Inneren an. Es scheint, als würde er ihr vorlesen und aus der Erinnerung mit ihr sprechen. Und mit seiner Stimme schärft sich auch sein Bild vor ihrem inneren Auge. Seine lächelnden, blauen Iriden. Die dunklen Brauen. *Nein.*

Effie nimmt den Brief und stopft ihn grob zu den anderen in die Schublade. Als sie dagegen drückt, blockiert Holz auf Holz und sie rüttelt verzweifelt das Schränkchen und die gesammelten Sätze durch. Es knarzt und knittert und dann fährt die Schublade mit einem dumpfen Knall zurück an ihren Platz. Effie atmet schwer. Sie lässt sich neben dem Bett auf den Boden sinken und starrt für eine Weile ins Leere.

Und dann legt sie den Kopf an das Nachtschränkchen und weint, weil er in all diesen Briefen noch am Leben ist, aber hier bei ihr eben nicht mehr.

**Die Kurse zum Literarischen Schreiben** am Schreibzentrum | Writing Center der Universität Würzburg bestehen seit 2018. Studierende können in Grund- und Fortgeschrittenenworkshops lernen, gute lyrische, dramatische und prosaische Texte zu schreiben. Mit einem großen Praxis-Teil und gemeinsamen Diskussionsrunden über die geschriebenen Texte haben die Kurse den Anspruch, zum regelmäßigen Schreiben zu animieren und den Studierenden Mittel an die Hand zu geben, wie man Kritik konstruktiv äußert und annimmt.

**Sonja Weichand** arbeitete nach ihrem Germanistik-Studium an der Universität Würzburg sechs Jahre als Regieassistentin und Regisseurin an verschiedenen Theatern. Ab 2015 erschienen dann vier ihrer Theaterstücke im Hofmann-Paul-Verlag und im deutschen theater verlag. Ihren Debütroman „schuld bewusstsein“ über eine junge Nationalsozialistin am Ende des Krieges brachte sie 2020 heraus. In den Folgejahren entstand gefördert durch zwei Stipendien der dystopische Roman „Die Eindringlichkeit der Welt“. Seit 2018 leitet Sonja Weichand die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum der Universität Würzburg.

Aus welcher Überzeugung entstanden die Kurse zum Literarischen Schreiben?

„Mit Talent wird man im besten Fall geboren, aber das Handwerkszeug zum Schreiben kann man lernen.“ (Sonja Weichand)

Die Kurse zum Literarischen Schreiben gehören zur Veranstaltungsreihe „Writing Matters“ unter wissenschaftlicher Leitung von **Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber**

Kurskoordination: **Dr. Petra Zaus** (Leitung Schreibzentrum | Writing Center)

Titeldesign & Textlayout: **Jana Radičević** (Schreibtutorin)

**SCHREIBZENTRUM | WRITING CENTER**

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

